

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

18. Februar 2007

Schau dem Leben nicht nur zu

Lukas 19,1-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Gemäss Statistik schauen wir Schweizer pro Tag 2,5 Stunden fern. Obwohl ich selbst ein Liebhaber von guten Filmen bin, haben mich diese Fakten betroffen gemacht. Zählt man nämlich alle Fernsehstunden zusammen, dann verbringen wir jedes Jahr während rund 3 Monaten täglich 10 Stunden mit Fernsehen. Hochgerechnet auf die durchschnittliche Lebenserwartung von rund 80 Jahren ergibt dies rund 15 Jahre, die vor dem Fernseher verbracht werden. Würden wir noch die Zeiten dazurechnen, wo Herr und Frau Schweizer im Internet anderen Leuten zuschauen, dann darf man mit Fug und Recht doch feststellen: Wir sind zu einem Volk von Zuschauern geworden!

Aber schon in der Bibel gab es Menschen, die mehr oder weniger freiwillig einen Teil ihres Lebens in der Rolle des Zuschauers verbrachten - einer davon war Zachäus. Das Lukas-Evangelium schildert uns folgende Begebenheit: *„Als Jesus durch Jericho zog, liefen viele Menschen zusammen. Unter ihnen war Zachäus, der Oberaufseher über alle Zolleinnehmer. Er war sehr reich. Zachäus wollte Jesus unbedingt sehen; aber er war sehr klein, und niemand machte ihm Platz. Da rannte er ein Stück voraus und kletterte auf einen Maulbeerbaum, der am Wege stand. Von hier aus konnte er alles überblicken...“*

Der kleine Mann ist zu einem ganz Grossen geworden, auch wenn ihn sein beruflicher und finanzieller Erfolg zu einem einsamen Menschen gemacht hat. Als Chef der Zolleinnehmer verdiente er sündhaft gut, musste aber den Preis dafür bezahlen: Viele mieden ihn wegen seiner Zusammenarbeit mit

der verhassten römischen Besatzungsmacht und zeigten ihm schlicht die kalte Schulter. Obwohl er sehr reich war, wurde er zu einem Ausgestossenen, der nicht in den Kreis der Gemeinschaft hineingelassen wurde. Offensichtlich kann man mit Geld doch nicht alles kaufen - z.B. herzliche Wertschätzung und echte Freundschaften, die uns zu einem Teil der Gemeinschaft machen.

Obwohl er nicht dazugehörte, wollte er doch wenigstens Jesus sehen. Deswegen rannte Zachäus ein Stück voraus und kletterte auf einen Maulbeerbaum. «Von hier aus konnte er alles überblicken.» Ihm war klar, dass kein Rabbi und kein frommer Mensch ihm je Beachtung schenken würden; aber einfach einen Moment zuschauen und am Glück der anderen kurz Anteil nehmen, und dann wieder zurück in die mit Gold ausgekleidete Einsamkeit. So sah sein Plan wohl aus.

Vom Maulbeerbaum herab, von dieser erhöhten Zuschauerposition aus kann sich Zachäus einen Überblick verschaffen, ohne sich zu sehr auf das Leben einlassen zu müssen. Die Medien sind unser moderner Maulbeerbaum: Wenn die Prominenten im Eheglück schwelgen oder der Krieg in fremden Schlafzimmern tobt, sind wir aus sicherer Distanz dabei. Wir beobachten die Super-Nannys beim Lösen der verzwicktesten Erziehungsprobleme - und wie man Liebe machen sollte, wird uns ebenfalls gezeigt. Aber deswegen haben wir selbst noch nicht die Liebe erlebt oder unser Ehe- und Familienleben erfüllend gestaltet. Auch wenn wir noch so lange auf das Brot im Schaufenster starren, wir werden davon doch nicht satt. Viele sind aufmerksame, manchmal sogar leidenschaftliche Beobachter der anderen und gehen auf in deren Träumen und Leidenschaften, ohne das eigene Leben selbst zu wagen. Die einen haben sich mit der Tatsache arrangiert, dass sie von anderen und vom Leben nichts mehr zu erwarten haben. Andere wieder haben sich in ihre Zuschauerrolle zurückgezogen, weil sie sich nicht von neuem verletzen lassen wollen. Vielleicht trösten sich viele wie Zachäus mit den grösseren und kleineren Annehmlichkeiten, die der Reichtum mit sich bringt - schliesslich ist da niemand, mit dem man teilen müsste. Und sogar der Einsamkeit kann man mit etwas gutem Willen ja auch etwas Positives abringen; schliesslich wird man so nicht von unerwarteten Besuchern und überraschenden Begegnungen aus seiner Ruhe gerissen. Auf diese Weise kann man zwischenhinein sogar den Schmerz über die eigenen Einsamkeit und Beziehungsarmut vergessen machen.

In unserer Geschichte wird Zachäus plötzlich aus seiner scheinbar sicheren Zuschauerposition mitten ins Leben hineingerufen. Wir lesen nämlich: *Als Jesus dort vorbeikam, entdeckte er ihn. „Zachäus, komm schnell herunter!“ rief Jesus. „Ich möchte heute dein Gast sein!“*

Plötzlich rückt der Zuschauer ins Zentrum des Geschehens. Es ist, als würde das Licht der Liebe Gottes ihn in seiner dunklen Höhle finden und mitten auf die Bühne des Lebens versetzen. Zachäus soll seinen hochgelegenen und vielleicht auch scheinbar überlegenen Beobachtungsposten verlassen: „Komm herunter!“ Vielleicht hätte er sich einen Moment am liebsten hinter den Blättern des Maulbeerbaums versteckt. Ich begegne ab und zu Menschen, die sich vor der persönlichen Berührung mit dem wirklichen Leben durch Zynismus oder kalter Logik schützen: Die Liebe, die Treue und das Göttliche werden süffisant belächelt und mit cleveren Sprüchen der Lächerlichkeit preisgegeben. So können scheinbar die grossen Fragen nach Gott und dem Sinn des Lebens humoristisch auf Distanz gehalten werden. Aber Jesus blickt tiefer - und erkennt eine ungestillte Sehnsucht nach Leben und Gemeinschaft.

„Komm schnell herunter!“ Dieses «Schnell» hat mich noch nachdenklich gestimmt. Der Zusammenhang macht deutlich, dass Jesus absolut nicht in Eile war. Aber für Zachäus galt es, keine Zeit mehr zu verlieren: „Jede Stunde und jeder Tag, ja jede Sekunde, die du in deiner Zuschauerrolle verbringst, ist verlorene Zeit!“ In besonderen Stunden klopft das Leben, der Lebendige an unsere Tür und will eingelassen werden. Wollen wir nur zusehen – oder uns dem wirklichen Leben stellen? «Komm schnell herunter!» heisst: Schau dem Leben nicht nur zu, sondern wage das Leben und stell dich der Gemeinschaft - mit Gott und Menschen!

Offensichtlich stört es Zachäus absolut nicht, dass Jesus sich selbst zu ihm nach Hause einlädt. Ganz im Gegenteil! Wir lesen nämlich weiter: *Im Nu war er vom Baum herunter und nahm Jesus voller Freude mit in sein Haus.*

Diese begeisterte Reaktion, die er sich vielleicht selbst nicht mehr zugetraut hat, macht deutlich, wie tief doch der Wunsch in ihm brannte, erkannt, gesehen und beachtet zu werden. Ich meine Zachäus beinahe vor meinen inneren Augen zu sehen, wie er nervös mit hektischen Bewegungen Jesus in sein Haus bittet, wie er mit seinen kurzen Beinen alles eilig noch zurechtrückt, um einen guten Eindruck zu machen. Hier beginnt ein Mensch ganz aufgeregt wieder an das Leben und an seinen ganz persönlichen Wert zu glauben - weil Jesus ihn sein Leben gekommen ist.

Und wie so oft gibt es auch jene, die den Menschen am Rand die Hoffnung nicht gönnen mögen. Wir lesen nämlich: *Die anderen Leute empörten sich über Jesus. „Jeder weiss doch, dass Zachäus nur durch Betrug reich geworden ist! Wie kann Jesus nur dieses Haus betreten!“*

Eigentlich verweigerten sie Zachäus das Recht auf Beachtung und damit das Recht auf echte Begegnung. Die Gesellschaft bestraft den mit Nicht-Achtung, den sie ausgrenzen will. Begegnungen geben jedem Menschen Würde und Adel - und diese so lebenswichtige Gemeinschaft sollte Zachäus vorenthalten werden. Hungern wir nicht alle im tiefsten nach echten Begegnungen, weil wir uns erst hier als lebendig und wertvoll erleben? Zachäus jedenfalls genießt in vollen Zügen, Jesus bei sich in seinem Haus zu haben und ihm zu begegnen. Die vorwurfsvollen Worte und vielleicht auch neidischen Blicke der anderen nimmt Zachäus gar nicht wahr: Er geht ganz in der Begegnung mit Jesus auf. Er, der vorher ein Zuschauer war und die anderen um ihre Nähe zu Jesus beneidet hat, lässt sich nicht von jenen aus der Ruhe bringen, die sich nun selbst durch ihre heuchlerische Überlegenheit in die Zuschauerrolle befördert haben. Was für ein Rollentausch: Der eine findet das Leben - und die anderen schliessen sich selbst durch ihre Überheblichkeit vom Leben aus.

Der Bibeltext fährt weiter: *Zachäus wurde auf einmal sehr ernst: „Herr, ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zuviel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück.“*

Nur ein Mensch, der Beachtung erlebt hat, kann auch Selbstachtung entwickeln. Und nur Menschen mit Selbstachtung werden ihre Leben zu ordnen beginnen – vor Gott und Menschen. Darum steht am Anfang jeder gesunden Veränderung das Geschenk der Beachtung durch die Begegnung mit Jesus.

Die feste Absicht von Zachäus, sein Leben zu ordnen, ist nicht das Ergebnis einer geharnischten Moralpredigt von Jesus. Aber weil Zachäus sich in der Begegnung mit Jesus als wertvoll erlebt hat, beginnt er alles zu ordnen, was seinem Leben die Würde und den Wert geraubt hat. Wer sich selbst als geliebt, wertvoll und einzigartig erlebt, wird dem, was die Bibel mit «Sünde» beschreibt, mit Entschiedenheit entgentreten: Betrug, Heuchelei, Machtmissbrauch, Lüge und Gewalt rauben mir und anderen die Würde und beuten uns aus. Darum steht im Zentrum des Kampfes gegen die Sünde nicht der Appell an das schlechte Gewissen - sondern die Begegnung mit Gott, der uns göttlichen Adel und unsere verlorene Würde wieder schenkt. Der Bibeltext schliesst folgendermassen ab: *„Da sagte Jesus zu ihm: „Heute ist ein*

grosser Tag für dich und deine Familie; denn Gott hat euch heute als seine Kinder angenommen. Du warst einer von Abrahams verlorenen Söhnen. Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten.“

Das ist tatsächlich ein besonderer Tag, wenn Zuschauer wieder an ihre eigene Bedeutsamkeit zu glauben und ihr Leben hoffnungsvoll zu gestalten beginnen. Alles hat bei Zachäus damit begonnen, dass er Jesus begegnen wollte. Sein Beitrag war die Bereitschaft, seinen hochgelegenen Beobachtungsposten zu verlassen und sich auf den Ruf von Jesus einzulassen: „Ich möchte heute dein Gast sein!“

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag!

Meinrad Schicker
Riedstr. 52, 3626 Hünibach/BE
meinrad.schicker@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich